

der 36zeiligen Bibel, als sie mindestens denselben Matrizen entstammen müssen.

Die Beantwortung der Frage nach dem Druckjahr des Kalenders aus den astronomischen Berechnungen sucht Zedler aber auch durch Typenstudien zu unterstützen, auf die hier wegen der großen Weitläufigkeit nicht eingegangen werden kann.

Wenn wir nun als zutreffend annehmen, daß der Kalender Ende 1447, also fünf Jahre vor dem Datum, das bisher als das früheste Druckjahr festgestellt werden konnte, entstanden sei, so drängt sich die Frage nach dem Drucker auf. Der Abteilungsdirektor Dr. Paul Schwenke an der königlichen Bibliothek zu Berlin hält es für unannehmbar, daß Gutenberg der Verfasser der Type der 36zeiligen Bibel sei, mit welchen Charakteren, wie gesagt, der Einblattdruck Zedlers gedruckt worden ist. Da nun aber der Druck in eine so frühe Zeit hinaufgerückt werden muß, so wird es doch schwierig sein, ihn einem andern als Gutenberg zuzuschreiben, sofern man diesen als Erfinder der Buchdruckerkunst nach den vielen Zeugnissen, die für ihn sprechen, halten will. Zedler ist denn auch der Ansicht, aus der frühen Entstehungszeit des Kalenders ergebe sich ohne weiteres, daß niemand anders als Gutenberg als Drucker in Betracht kommen könne.

Die Frage, welchem Zwecke der Kalender gedient haben könne, erscheint Zedler nicht leicht zu beantworten. »Eine bloße, für ein einziges Jahr berechnete Ephemeride der Mondphasen begegnet als selbständiger Druck, soviel ich sehe, sonst nirgends. Herr Professor Bauschinger glaubt, daß entweder das eigentliche Kalendarium sich auf einem zweiten Blatte befunden habe, zu dem das vorhandene die astronomische Ergänzung bildete, oder daß der Druck als Ergänzung zu den sogenannten immerwährenden Kalendern gedient habe.« Zedler ist der letztern Ansicht, da der immerwährende Kalender die Mondphasen damals bereits um zwei Tage zu spät angab, weshalb bei seiner großen Verbreitung angenommen werden dürfe, daß es zu dessen Berichtigung schon lange vor dem Ephemeridendruck ähnliche handschriftliche Berechnungen, wie sie der Kalender bringt, gegeben habe.

Mag nun Gutenberg, für dessen Aufenthaltsort in dem Druckjahre 1447 kein Anhaltspunkt vorliegt, der Drucker sein oder nicht, jedenfalls ist dieser außerordentlich umfangreiche Druck nicht der erste. Es wäre noch einmal möglich gewesen ihn auf einer Handpresse herzustellen, die wir uns doch wohl als erstes Druckinstrument vorstellen dürfen. Dagegen scheint es aber, daß der Druck nicht auf einmal, sondern in zwei Hälften angefertigt worden ist, die in der Mitte zusammengeklebt waren. Der Buchbinder hat die so entstandene dicke Stelle, weil er sie zum Bekleben des Deckels nicht brauchen konnte, fortgeschnitten, wodurch sich das Fehlen einer Zeile in dem Druck erklären läßt. Nach dem von Zedler beigegebenen Facsimile zu urteilen, war die Type sehr scharf, und ihre Beschaffenheit läßt auf einen neuen Guß schließen; auch der Druck ist tadellos ausgeführt. Dagegen hat der Zeilenschluß (der, wie schon bemerkt, vom Buchbinder fortgeschnitten worden ist), den Ergänzungsversuchen nach zu urteilen, zu wünschen übrig gelassen.

Da der Ort der Auffindung des Drucks, das Benediktinerkloster Schönau im Einrich, in der Nähe von Mainz, mit dieser Stadt in engen Beziehungen gestanden hat, so glaubt Zedler mit Bestimmtheit, daß Mainz als der Druckort anzusehen sei. In sprachlicher Hinsicht glaubt Professor Dr. Ed. Schröder in Marburg feststellen zu können, daß die Heimat des Drucks nicht Straßburg sein kann und daß alle sprachlichen Erscheinungen charakteristischer Art für das rheinfränkische Gebiet sprechen, dessen Hauptort Mainz ist. Dagegen lasse der Druck auch einiges vermischen, was man in Mainz erwarten dürfe.

Sind diese Vermutungen richtig, so ist es höchst wahrscheinlich, daß Gutenberg aus Straßburg, wo er seit 1444 nicht mehr nachweisbar ist, nach Mainz überstiedelt war, um hier in seiner Vaterstadt seine Druckversuche fortzusetzen und sie soweit zum Abschluß zu bringen, daß er praktische Erfolge damit erzielte. Als solcher wäre dann der Kalender anzusehen, dem noch der Pariser siebenundzwanzigzeilige, mit einer frühern Stufe der gleichen Type gedruckte Donat, dessen Fundort auch Mainz gewesen ist, vorangegangen wäre.

Die Kölner Chronik spricht bekanntlich etwas geheimnisvoll von den holländischen Donaten als den Vorläufern von Gutenbergs Drucken. Im vorigen Jahre erschien in Haarlem das Werk eines praktischen Schriftgießers, Ch. Enschedé, unter dem Titel: Technisch onderzoek naar de uitvinding van de boekdrukkunst. In diesem Werke nimmt der Verfasser den Anspruch Hollands auf die Erfindung der Buchdruckerkunst wieder auf. Er behauptet von zwei Drucken, einem in der Stadtbibliothek zu Haarlem aufbewahrten Abecedarium und einem mit gleicher Type hergestellten einseitig bedruckten Donat in der königlichen Bibliothek im Haag, daß wir in ihnen die ältesten bekannten Drucke vor uns hätten, die mit beweglichen Lettern hergestellt worden seien.

(Schluß folgt.)

Norsk Bogfortegnelse 1891—1900 paa Grundlag af M. W. Feilbergs Samlinger udarbejdet af H. J. Haffner. 8°. IV, 599 S. Kristiania 1902, den Norske Boghandelforeningens Forlag, i Kommission hos H. Aschehoug & Co.

Die Geschichte des norwegischen Bücherkatalogs ist eng mit dem Namen Feilberg verknüpft. Es war nämlich die Firma Feilberg & Landmark in Kristiania, die im Jahre 1848 einen Aufruf zur Erlangung von Notizen an die norwegischen Buchhändler richtete, weil sie ein norwegisches Wörterlexikon herausgeben wollte. Aber die Unterstützung fiel so ungenügend aus, daß von dem größer geplanten Umfange des Werkes abgesehen werden und der Bearbeiter, Martin Nissen, sich auf die Erscheinungen aus den Jahren 1814 bis 1847 beschränken mußte. Dieser Band erschien im Jahre 1848 im Verlage der obengenannten Firma, 216 Seiten stark, von denen 183 auf das alphabetische, 32 auf das systematische Verzeichnis kommen. Er mag 3600 Titel aufzählen. Von da ab nahm sich der Verlag der norwegischen Buchhändler-Vereinigung der Fortsetzung des eben so notwendigen wie nützlichen Unternehmens an, und in ganz unregelmäßigen Zwischenräumen erschienen nun weitere Bände.

Der die Jahre 1848—1865 umfassende erschien, von B. Botten-Hansen und S. Petersen bearbeitet, in Kristiania 1870. Er zählt etwa 4800 Titel auf. Der nächste, der die Jahre 1866—1872 umfaßt, von Th. Boed bearbeitet, erschien ebenda 1877 und führt nur etwa 3400 Titel auf. Aber auch die Zusammenstellung dieser verursachte Mühe genug. Trotz eines an die norwegischen Buchhändler und Buchdrucker gerichteten Aufrufs sah sich der Bearbeiter gezwungen, die Titel von den Druckern selbst zu nehmen, weshalb er die nicht von ihm selbst gesehenen durch einen Stern (*) kennzeichnete. Es sind verschwindend wenige. Ueber die Jahre 1848—72 erschien 1880 ein gemeinsames systematisches Register. Die Jahre 1873—1882 und 1883—1890 bearbeitete M. W. Feilberg, der in beide Bände zuerst die Musikalien mit aufnahm. Jener mit etwa 5900 Titeln erschien 1885, dieser mit etwa 6600 im Jahre 1892. Zu jenem erschien wieder ein besonderes Register, und zwar 1887. Der kürzlich erschienene, von